

Dresdner Volkszeitung

Redaktion: Dresden,
Sachsen & Comp., Nr. 1298.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Redaktion:
Götz, Kröhl, Dresden.

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Land.

Gesamtpreis einschließlich Sonderlohn monatlich 520.— M., durch die Post
bezogen monatlich 520.— M., unter Kreisbank für Deutschland wöchentlich
150.— M., Einzelnummer 80.— M., Sonnabendnummer 40.— M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Zeitungspapier 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Zeitungspapier 10. Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Ausgabepreis: die 8 geprägte Sonntagszeitung 75.— M., die 8 geprägte
Stellameisse 800.— M., auswärtig 100.— M., Ausland 800 u. 1800 M.
Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung, Familienangehörige, Stellen- und
Mietwohne 25 Prog. Rabatt. Mit Briefniederlegung 20 M.

Nr. 296

Dresden, Donnerstag den 21. Dezember 1922

33. Jahrg.

Das Weihnachtsgeschenk der Regierung Euno

Erhöhte Brotpreise fürs Volk — erhöhte Profite für die Agrarier

Die Reichsregierung hat beschlossen, den Preis für das dritte Sechstel der Umlage auf 165 000 M. für die Tonne Roggen zu erhöhen. Bisher betrug der Preis für den Kornlagerrogen 28 600 M. Die neue Preisfestsetzung bedeutet also eine Erhöhung des Umlagepreises auf das Fünfeinhalfte. Die Agrarier hatten zwar einen noch höheren Preis gefordert, aber als gerechte Gewerkschaft werden sie von vornherein schon mehr verlangt haben, als ihnen erreichbar erschien. Es war nicht anders zu erwarten, als daß die Regierung Euno, trotzdem ein ehemaliger Oberbürgermeister Ernährungsminister ist, den agrarischen Wünschen sehr weit entgegenkommen würde, stützt sie sich doch nur auf die bürgerlichen Parteien, die schon seit Jahr und Tag den Agrarier bei der Auswucherung des Volkes die besten Dienste geleistet haben.

Für die arbeitende Bevölkerung ist die Brotpreiserhöhung, die die Folge der Erhöhung des Umlagepreises sein muss, ein schwerer Schlag. Der Reichsernährungsminister Luther spricht davon, daß sich die Brotpreise infolge der Getreidepreiserhöhung „nur“ um zwei Drittel erhöhen würden. Aber dabei wird es nicht bleiben. Bei diesen zwei Dritteln werden noch weitere Schläge hinzukommen. Mit einer baldigen Verdoppelung der Brotpreise muß daher gerechnet werden. Das Brot wird dann 600 M. kosten. Das bedeutet aber, daß der Familienvater bei gleichbleibenden Löhnen den Ertrag von fünf bis sechs Arbeitsstunden mehr für Brot ausgeben muß als bisher. In den letzten Monaten ist es den Arbeitern gelungen, erhebliche Lohnverhöhung zu erzielen, wenn auch die Steigerung der Löhne hinter den Preisen zurück ist. Gerade jetzt sieht es aber so aus, als wenn nennenswerte Lohnverhöhung in den nächsten Zukunft nur schwer erreichbar sein werden. Mit den Preisen vieler Waren sind wir auf Weltmarktbasis angelangt, und wenn der Dollar auch nur auf der in den letzten Tagen erreichten Höhe bleibt, so droht uns eine gewaltige Arbeitslosigkeit. Unter diesen Umständen wird die Brotpreiserhöhung viele Arbeiter zwingen, den Schwachtrümmern ein tückiges Stück enger zu ziehen. Die schon so arg bedrohte Volksernährung wird noch mehr gefährdet. Noch weniger als bisher wird es vielen Eltern möglich sein, ihre Kinder auch nur halbwegs satt zu kriegen, und mancher wird diese Hungerszeit mit Tod oder lebenslänglichem Siedlungsbezug beenden müssen.

Sicher, auch heute noch steht der Umlagepreis erheblich unter den Preisen, die das Getreide auf dem freien Markt hat, und die Agrarier schreien Bitter und Wut darüber, daß man ihnen durch die Umlage eine Existenzunterstützung gegeben habe. Wie sind die Agrarier bereit gewesen, Opfer für die Volksgesundheit zu bringen, wenn die Not des Volkes auch noch so groß war. Dabei geht es, abgesehen von einer kleinen Zahl von Schiebern und Großkapitalisten, wohl kaum einer Bevölkerungsschicht so gut, wie der großen Mehrzahl der Landwirte. Die Landwirte haben in der Kriegs- und Nachkriegszeit keine Not und keinen Hunger gespürt. Sie haben nicht, wie die städtischen Arbeiter, zusehen müssen, wie ihre Kinder infolge der Unterernährung dahinschmelzen. Gute Landwirte geben auch zu, daß es der Landwirtschaft niemals so gut gegangen ist als jetzt. Der Landwirt hat sich vielfach in der Kriegs- und Nachkriegszeit „auf und“ gemacht, hat seine Goldbodenpachten mit Kapiternot abgetragen, hat Geld für allerhand Ton und Augus. Während der Kriegs- und Nachkriegszeit sind den letzten Pfennig Vohn und Gehalt verstreut, kommt der Landwirt vielleicht bei der Steuererhöhung recht glimpflich davon. Was er aus seinem eigenen Haushalt für sich und seine Familie zur Ernährung braucht, wird in der Praxis in der Regel kaum jemals in genügendem Maße zur Steuer herangezogen werden. Das Opfer, das den Landwirten mit der Umlage aufergesetzt wird, ist wirklich gering. Die ganze Menge des Umlagegetreides beträgt nur 216 Millionen Tonnen, auch bei kleinerer Getreideernte höchstens ein Drittel bis ein Sechstel unter gemeinsamen Getreiderente. Selbst wenn die Landwirte ihr Umlagegetreide noch so billig absiefern müßten, hätten sie nicht so schwere Opfer zu bringen wie die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die sich mit weit unter den Weltmarktbörsen hohen Getreidepreisen begnügen müssen. Auf die jetzige Preisfestsetzung kann man sich bei gut, kurz, fast alle für die diesjährige Ernte gebrauchten Produktionsmittel im Herbst des vorjährigen Jahres im Frühjahr dieses Jahres gefüllt haben, als die Preise noch viel niedriger waren als jetzt.

Die Preissteigerung wird damit begründet, daß es den Landwirten an Kapital fehlt, um in genügender Menge Dungmittel zu kaufen, so daß der nächsten Ernte große Gefahr droht. Aber wenn das wirklich richtig wäre, sollte es kein anderes Mittel geben, um eine aufbrechende Dungerverfügung zu sichern, als eine so starke Wehrbelastung der Ressorten? Schon seit Jahr und Tag hat die Sozialdemokratie gefordert, daß die Dungmittel verbilligt werden und über eine Kreditlinie zur Beschaffung von flüssigen Dungmitteln für die Landwirtschaft ließe sich durchaus reden. Wenn die Landwirtschaft solidarisch für die aufgenommenen

Kredite hostete, so würde wahrscheinlich die Möglichkeit gegeben sein, die notwendigen Mittel für die Düngemittelbeschaffung auszubringen. Aber man hat, wie das bei einer einzigen Regierung begreiflich ist, zu dem bequemsten und den Agrarier angenehmsten Mittel greifen, um der Landwirtschaft unter die Arme zu greifen. Wie weit der Bogen erreicht werden wird, bleibt dabei zweifelhaft. Führen die hohen Getreidepreise zu Lohnverhöhung, so steigen damit die Kohlen- und Dungmittelpreise und dann werden möglicherweise die Landwirte wieder kommen und erkennen, daß es ihnen an dem notwendigen Kapital für die Düngemittel fehlt, weil der Dünge so viel teurer geworden ist.

Mit der neuesten starken Erhöhung des Brotpreises wird ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, den ja die bürgerliche Mehrheit zum Schaden der arbeitenden Massen seit Jahr und Tag gegangen ist. Ein Damm nach dem andern, der die Flut der steigenden Preise hemmen sollte, ist durch den Abbau der Zwangsarbeit niedergestossen worden. Schwer genug haben schon bisher die Massen unter dieser Politik der Preisztreiberei, die dem Wucher-Tür und Tor öffnet, gelitten. Ein volles Rohe aber werden sich die katastrophalen Folgen dieser Politik erst zeigen, wenn unfeine Währung sich bestellt und die Scheinkonjunktur, die uns die fortwährende Geldentwertung brachte, ein Ende findet. Dann wird der Absatz unserer Industrie im In- und Auslande sehr stark sinken, weil die Preise zu sehr in die Höhe getrieben worden sind, und wir werden dann eine riesenhafte Arbeitslosigkeit haben. Noch mehr als bisher werden dann die Massen für die volksfeindliche Politik der bürgerlichen Parteien büßen müssen.

Der Beschluss des Reichskabinetts

Auf Grund des Getreideumlagegesetzes hat die Reichsregierung in der Kabinettssitzung am Dienstag beschlossen, den Preis des dritten Sechstels der Getreideumlage auf 165 000 M. für die Tonne Roggen festzusetzen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, dem Reichstag eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der Endtermin für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. April auf den 15. März vorverlegt werden soll. Dieser Beschluss der Reichsregierung bestätigt also im wesentlichen unsere bisherigen Angaben über den neuen Preis für das Umlagegetreide.

Die Gründe für die Stellungnahme der Reichsregierung und die Art der Berechnung des neuen Preises erläuterte der Reichsernährungsminister Dr. Luther. Vertreter des Reichskabinetts gegenübert: Der freie Marktpreis für Roggen beträgt gegenwärtig rund 270 000 M. für die Tonne. Für das erste Drittel des Umlagegetreides, das bis Ende November abgeliefert sein muß, war der Preis auf 28 000 M. die Tonne festgesetzt. Bei der Festsetzung des Preises ist die Regierung bekanntlich verpflichtet, den sogenannten Zwangiger-Ausschuß zu hören, der aus den fünf Vertretern des Reichstags, des Reichsrats, der Verbraucher und der Landwirtschaft zusammengesetzt ist. Dieser Ausschuß hatte am 18. Dezember mit 12 zu 8 Stimmen einen Preis von 185 000 Mark beschlossen, den sich zusammenstellt aus der landwirtschaftlichen Indexziffer für den 1. Dezember, dem mittleren Tag der Ablieferung.

Deutschationale und Freiheitspartei

Zu der neuen nationalistisch-antisemitischen Partei gründung, durch die eine Deutschösterreichische Freiheitspartei geschaffen werden soll, kündigt die Deutsche Pressezeitung:

Es bleibt natürlich bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, die ausgedehnte nationale Richtung im politischen Leben Deutschlands bewußt in einem einzigen großen Parteienbande zusammenzuhalten. Aber die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der dauernden Einheit war natürlich die innere Einigkeit; nicht nur in den grundlegenden programmatischen Fragen, sondern auch in denjenigen sozialen Grundüberzeugungen, bei den grundfähigen Anschauungen und praktischen Auffassungen von dem Wesen der politischen Arbeit sich verbinden. Diese innere Einheit war zwischen der deutschnationalen Gesamtpartei und dem extremistischen Flügel, der durch die oben genannten Reichstagsmitglieder darstellte, keineswegs gegeben. Durch die Gruppe sich nur mit ähnlich gesinnten Elementen zusammengefügten hat, ist deshalb erstaunlich eine Konsolidierung gesprochen worden, die wie jede Stärke zu begrüßen ist. Mit dem deutschnationalen Gedanken an sich hat die Freiheitspartei nichts zu tun. Nicht nur bleibt die große Masse der Deutschösterreicher in der Deutschnationalen Volkspartei, auch die Grundausrichtung dieser Partei ist und bleibt völlig. Was die Scheidung nötig machte, waren Meinungsverschiedenheiten, allerdings ließgebliebener Art, über praktische Zielsetzung und Methoden der politischen Arbeit. Dagegen kann man die leichten persönlichen Folgerungen aus dieser Trennung zu ziehen, kann wohl noch beiden Seiten hin als selbstverständlich gelten.

Aber mit einem rossen und mit einem trocknen Auge nimmt das deutschnationalen Blatt von der neuen Partei gründung Kenntnis. Auf der einen Seite ist die Deutsche

Landwirtschaft des dritten Sechstels; diese Anzahl ergibt rund 187 000 M. Dazu kommt noch ein Ausgleich von rund 18 000 M. wegen geringerer Bezahlung des ersten Drittels, die auf einer irrtigen Schätzung beruhte. Neben diesem Mehreinsatz hatten im Ausgleich die landwirtschaftlichen Vertreter einen Preis von 200 000 M. beantragt, während die Verbraucher einen Preis von 102 800 M. für genügend erachteten. Die Reichsregierung hat als Ausgangspunkt für ihre Stellungnahme den Mehreinsatz des Zwangiger-Ausschusses genommen, jedoch den mittleren Marktpreis des Monats November mit rund 223 000 M. zur Grundlage ihrer Berechnungen genommen und diesen um 20 Prozent gemäß den Grundabsichten des Getreideumlagegesetzes vermindert. Den so errechneten Preis rückte sie auf 160 000 M. ab und verteilte über die drei Dritteln des dritten Sechstels auf rund 165 000 M.

Der neue Getreidepreis wird sich Mitte Januar im Brotmarkt auswirken. Doch kann der neue Abgabepreis der Reichsgetreidestelle noch nicht angegeben werden. Die Reichsregierung hat bereits mit Vertretern des Wirtschaftslebens eine Vorstellung genommen, damit die Einommen den durch die kommende Brotpreiserhöhung geschaffenen Verhältnissen angepaßt werden. Außerdem sollen Maßnahmen für die Beamten und staatlichen Angestellten getroffen werden, und den Sozialentwicklern und sonstigen bedürftigen Schichten sollen die Wirkungen der Getreidepreiserhöhung erleichtert werden.

Die erste Verbeugung

Zus Berlin wird uns geschrieben:

Das Kabinett Euno hat vor den Agrarier seine erste Verbeugung gemacht. Nicht ohne Geschick. Denn mit einer gewaltigen Heraufsetzung des Preises für Umlagegetreide war sie so flug, das Verbraucherinteresse insofern zu wahren, als sie nicht die volle Förderung der Agrarier bewilligte. Immerhin geht der neu beschlossene Umlagepreis derart weit über die Grenze hinaus, die von unseren Genossen im Beizauschuß als exträtig angesehen wurde, daß man mit Zug und Recht von einem großen Geschäft an die Agrarier reben kann. Und in der Tat. Der Umlagepreis, der anfangs mit 6800 M. angelegt war, ist jetzt für die Tonne Roggen auf 165 000 M. heraufgesetzt worden. Im Beizauschuß hatten die Vertreter der Verbraucher und der Arbeiter noch nicht zwei Drittel dieses Beitrages als gerechtfertigt anerkannt.

Begründet wird die Preissteigerung hauptsächlich mit Bevölkerungsinstinkt. Herr Dr. Luther meint, daß man der Landwirtschaft unbedingt einen Anteil zum erhöhten Getreideanbau geben müsse, nachdem infolge der ungünstigen Witterung die Winterbestellung sich außerordentlich verschärft hat. Sorge um die Sicherstellung des Brotes für die fernere Zukunft ist es also, won der sich der jetzige Reichsernährungsminister und frühere Vertreter des Reichstags des Reichsrats, der Verbraucher und der Landwirtschaft zusammengesetzt ist. Dieser Ausschuß hatte am 18. Dezember mit 12 zu 8 Stimmen einen Preis von 185 000 Mark beschlossen, den sich zusammenstellt aus der landwirtschaftlichen Indexziffer für den 1. Dezember, dem mittleren Tag der Ablieferung.

Es ist wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bevölkerungsinstinkt in der Hauptstädte leisten läßt. Waren die hohen Preise wirklich der Produktionsteil, von dem die Agrarier immer sprechen, so mühten wir schon seit Jahren Beforberten haben. Wir haben sie nicht. Nicht nur war die Getreideernte schlecht. Kein, die Statistik wurde, wie die Landwirtschaft unumwunden zu geben, gefälscht. Man verweigerte die Angaben über Anbau und Bev